

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 10

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind nun also die Varane überhaupt stattliche Burschen, so übertrifft der Komodovaran (*Varanus komodensis*) doch alle seine Verwandten an Grösse. Und gerade diese Potenzierung alles dessen, was sonst das Bild einer Landechse zeichnet in das Massige, der gewaltige Schädel mit den böse blickenden Augen, der riesige Rachen, die kurzen stämmigen Gliedmassen, der walzenartige unförmliche Leib und der gewaltige Schwanz bildeten die grosse eindrucksvolle Ueberraschung bei dessen Entdeckung und begeisterte alle diejenigen, denen dieser Anblick erstmals vergönnt war: «Plötzlich», so schildert ein holländischer Zoologe dieses Bild, «sehe ich, Fuss für Fuss bedachtsam schreitend, einen grossen Varan näher kommen. Prächtig und monumental erhebt er seinen dämonisch bronzefarbenen Kopf über das hohe gelbe Gras; glänzend gleitet die lange gelbweisse gespaltene Zunge tastend voraus; hoch auf den Vorderfüssen aufgerichtet, blickt das Tier mit goldumrandetem Auge spähend in unserer Richtung, und die schweren schenkeldicken Hinterfüsse sind deutlich zu unterscheiden.»

Da also, auf dieser kleinen weltabgeschiedenen Insel des fernen Ostasien, hatte offenbar ein göttiges Geschick einen Ueberrest des einst in fernen Erdperioden so mächtigen Geschlechtes der Riesen-saurier bis auf unsere Tage bewahrt, war man den Drachen uralter Sagen wahrhaft begegnet. Und wenn auch aus ihren Augen kleine Blitze zuckten, ihr Rachen kein Feuer spie und ihr Atem nicht nach Schwefel roch, so genügte doch das Gesehene vollauf, um die «Dracheninsel» Komodo mitsamt ihren «Drachen» allsogleich berühmt zu machen. Die Welt war wieder einmal um eine Sensation reicher geworden, und namentlich die Amerikaner liessen es sich etwas kosten, um diese «erstklassige» Sehenswürdigkeit ihren zoologischen Gärten einzuverleiben. Und ziemlich sicher wäre dieser ehrwürdige Zeuge einer urweltlichen Tierwelt, der da in die Gegenwart sich hinübergerettet hatte, in einer Kürze von Jahren der Ausrottung entgegengegangen, hätte nicht die niederländisch-indische Regierung sich seiner angenommen. Nachdem sie zu dessen Schutz schon vorher Sicherheits-

massnahmen getroffen hatte, wurden im Jahre 1931 Jagd und Ausfuhr des Komodavaran mit Ausnahme besonderer, sorgfältig abgemessener Bewilligung völlig verboten, und seit 1938 ist überdies die Fangerlaubnis oder das Töten an eine Gebühr von 250 Gulden pro Exemplar gebunden.

Die vielen Expeditionen, welche auch zum Studium, nicht immer nur zum Fange, dieser Echse unternommen wurden, haben uns auch mit ihrer Lebensweise bekannt gemacht. Dabei zeigte es sich, dass sie, entgegen vieler Phantasieberichte, ein ziemlich harmloses Geschöpf ist. Sie lebt in Höhlen und nährt sich von dem Aase der auf Komodo zahlreichen wilden Schweine und Hirsche, welche letztere sie aus einem Hinterhalte heraus anfällt, sie durch Bisse in die Fersen oder durch mächtige Schwanzschläge zu Boden bringend. Es sind also recht intelligente Tiere, was auch durch die Vorsicht bezeugt ist, mit der sie der Nachstellung zu entgehen wissen und selbst auf einen Köder «lieblichsten Aasgeruches» nicht immer ohne weiteres hereinfallen, wenn sie irgend einen Verdacht schöpfen. Es ist deshalb auch nicht ganz einfach, sie auf die Platte zu bringen, ein Vorhaben, das viel Geduld und oft grossen Zeitaufwand erfordert.

Ueberdies stellte es sich später heraus, dass sie auch auf der Komodo benachbarten kleinen Insel Rintja und in der Landschaft Manggarai des nahe-liegenden Flores vorkommen. Die zu ihrem Schutze getroffenen Massregeln — auf Komodo wurde, ausser für die Eingeborenen, sogar die Jagd auf Hirsche und Wildschweine, als der Hauptnahrung der Varane, gänzlich verboten — haben sich glücklicherweise durchaus bewährt und genügen nach dem Urteil massgebender holländischer Zoologen vollauf, um sie nicht nur zu erhalten, sondern sogar ihre weitere Vermehrung zu garantieren. Die verständnisvollen Bemühungen des niederländisch-indischen Naturschutzes haben also einen vollen Erfolg gezeitigt, und so sind denn damit diese merkwürdigsten und interessantesten Geschöpfe des weiten niederländisch-indischen Kolonialreiches erhalten geblieben.

Dr. Ed. Sch.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.